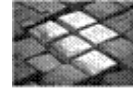


*Das Geheimnis der Erinnerung
ist die Nähe*

Initiative Stolpersteine
für München e.V.



Dr. Reiner Bernstein, Vorsitzender
Viktor-Scheffel-Str. 5, 80803 München

München, 21. Juli 2009

Herrn Oberbürgermeister
Christian Ude
Rathaus

80331 München

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister Ude,

am letzten Wochenende, am 18./19. Juli 2009, hat die „Initiative Stolpersteine für München e.V.“ zum dritten Mal am Corso Leopold teilgenommen. Besonders diesmal haben wir an unserem Informationsstand gleich neben dem Zelt, in dem Sie am Sonntagnachmittag gesprochen haben, viele hundert Besucherinnen und Besucher begrüßen können. Ich nehme an, dass Sie nicht davon überrascht sind, dass bis auf drei Personen, die sich offen antisemitisch äußerten, alle anderen Gäste ihr großes Interesse an der Verlegung von „Stolpersteinen“ auch in unserer Landeshauptstadt bekundeten und gleichzeitig ihr Unverständnis über das Verbot vom Juni 2004 zum Ausdruck brachten. Ich bedauere sehr, dass Sie nicht den kurzen Weg zu unserem Stand gefunden haben, um sich persönlich von der großen Anteilnahme zu überzeugen.

Am gestrigen Abend rief mich zweimal der heute 83jährige Al Koppel aus Fort Collins (Colorado) an, um nochmals seine Irritation darüber zu äußern, dass an seine Mutter Karola und seine vier Geschwister Hans, Ruth, Judis und Günther nicht mit „Stolpersteinen“ vor dem Haus Maximilianstraße 43 erinnert werden darf. Vor einem Monat, im Juni 2009, sind für Verwandte von Paula und Siegfried Jordan, die 1941 aus der Mauerkircherstraße 13 nach Kaunas deportiert und dort wenige Tage später ermordet wurden, in Anwesenheit ihres heute in Manchester (England) lebenden Sohnes Peter Jordan mehrere „Stolpersteine“

verlegt worden, und zwar in Anwesenheit und unter Beteiligung des Kissinger Oberbürgermeisters und des Landesrabbiners Hud. Sie, sehr geehrter Herr Oberbürgermeister Ude, entsinnen sich, dass die Steine für das Ehepaar Jordan vom Münchner Baureferat 2004 auf Ihre Anordnung hin aus der Verankerung gerissen und – welch eine grausige Ironie – zunächst auf dem jüdischen Friedhof in Freimann „beigesetzt“ wurden.

Da unseren Verein täglich Anfragen aus dem In- und Ausland erreichen, will ich den Versuch unternehmen, nochmals unsere Argumente für die Verlegung von „Stolpersteinen“ in München vorzutragen:

1. Es gibt nur wenige Hinweise, dass andernorts auf „Stolpersteinen“ mit Füßen herumgetreten worden ist. In jedem Fall ist die Zahl geringer als die Schändung von Friedhöfen. Wo dies dennoch geschah, haben Bürgerinitiativen – wie in Halle/Saale – innerhalb weniger Tage dafür gesorgt, dass beschädigte „Stolpersteine“ ersetzt wurden.
2. Es kann unseres Erachtens nicht angehen, dass die Stadt München entgegen dem individuellen Wunsch von Hinterbliebenen die Verlegung von „Stolpersteinen“ wie im Falle Koppel und Jordan untersagt. Die Idee der „Stolpersteine“ liegt eben nicht darin begründet, den Tausenden Opfern kollektiv zu gedenken, sondern an jedes einzelne Opfer zu erinnern und ihm damit seinen / ihren Namen zurückzugeben. Wir können sehr gut den Unwillen, ja die Empörung von Hinterbliebenen nachvollziehen, dass die Angehörigen von Familien im Erinnerungsgang des Jüdischen Zentrums am St. Jakobsplatz auseinandergerissen und ihre Namen in einer mechanistischen Art und Weise alphabetisch auf die Glasplatten aufgetragen worden sind.
3. Die Stadt München in Absprache mit der Präsidentin der Israelitischen Kultusgemeinde kann und darf also nicht den Wunsch einzelner überlebender Jüdinnen und Juden nach

Erinnerung und Gedenken ignorieren, geschweige denn kann und darf sie nicht stellvertretend für Angehörige anderer Opfergruppen ein Votum abgeben: für Sinti und Roma, für Homosexuelle, für politisch und religiös Verfolgte und für Opfer der sogenannten Euthanasie. Der Hinweis auf den demokratischen Konsens – gemeint sein kann wohl nur die damalige Mehrheit im Münchner Stadtrat – bricht sich an der Individualität des Opfers.

In diesen Tagen wird der 20.000ste „Stolperstein“ in Deutschland verlegt, und zwar in Hamburg für die sechsjährige Irene Stark, die gemeinsam mit ihrer Mutter Ruth und ihren Schwestern Shulamit und Vera am 12. Februar 1943 nach Auschwitz deportiert wurde.

Unsere Bürgerinitiative hat regelmäßig darauf hingewiesen, dass die Idee der „Stolpersteine“ nicht das Bemühen der Landeshauptstadt unterläuft, zentralen Orten der Erinnerung wie am Platz der Opfer des Nationalsozialismus und im neuen NS-Dokumentationszentrum die gebührende Achtung entgegenzubringen. Wir beharren jedoch auf unserer Auffassung, dass die „Stolpersteine“ als denkbar größtes dezentrales Mahnmal an die Schrecken des Nazi-regimes eine alltägliche Art des Erinnerns evozieren, das sich durch die direkte nachbarschaftliche Nähe zwischen dem politischen und sozialen Gestern und Heute einstellt.

Deshalb bitte ich Sie im Namen des Vorstandes des Vereins, seiner Mitglieder und vieler Tausend Münchner Bürgerinnen und Bürger darum, das Verbot vom Juni 2004 aufheben zu lassen. Wir stolpern, um ein Wort von Gunter Demnig aufzunehmen, nicht mit den Füßen, sondern mit unserem Verstand und mit unserem Herzen über die Opfer des NS-Terrors.

Mit freundlichen Grüßen

gez. Reiner Bernstein

Initiative Stolpersteine für München e.V.

Tel 089-34 01 95 20; Fax 089-34 01 95 21 (Bernstein). E-Mail: stolpersteine.muenchen@web.de. Internet: www.stolpersteine-muenchen.de. Vorstand: Dr. Reiner Bernstein (Vorsitz), Heike Fleischmann (stellv. Vorsitzende), Dr. Susanna Partsch, Dr. Helene Schruff, Janne Weinzierl, Prof. Klaus Fleischmann und Judith Bernstein. Stadtparkasse München, BLZ 701 500 00, Konto 1000 12 12 91